

Ottendorfer Zeitung

Vokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 7 Donnerstag den 16. Januar 1941 40. Jahrgang

Deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft

Die Londoner Kriegsverbrecher machen sich Sorgen — „Daily Telegraph“ mahnt Gezieltigkeit der deutschen Verluste
Im „Journal“ vom 12. Januar veröffentlicht ein Sonderkorrespondent der Genfer Zeitung, der drei Monate in London verbracht und es am 15. Dezember verließ, über die dort angerichteten Zerstörungen folgendes:
Der Prozentsatz der zerstörten Gebäude ist ziemlich hoch, und die Qualität zählt hier noch mehr als die Quantität.
Manche Quartiere von London, wie Bloomsbury, sind ganz besonders in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. In dem Viertel der Ministerien, einige Meilen von der berühmten Downing-Street 10 entfernt, dem Wohnort des britischen Premierministers, ist der Palast des Schatzamtes durch eine Bombe in Stücke gerissen worden. Nicht alle großen Hotels haben ihren Anteil an Geschossen bekommen. Das gleiche gilt von den Bahnhöfen zu London.
So machen sich die verheerenden Folgen der deutschen Luftangriffe immer härter bemerkbar. Und trotz aller Beschönigungsversuche machen in der Tat vor allem die deutschen Nachtangriffe den englischen Kriegsverbrechern schwerere Sorgen.
So mahnt auch der Londoner „Daily Telegraph“ keinlaut feststellen, daß die deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft erweise. Sie verleihe sich von selbst, daß jede Regelmäßigkeit bei militärischen Operationen vermieden werden müsse. Wenn auch die Angriffe bis zum September zurückverfolgt würden, so ließe sich doch unmöglich, eine Systematik in den Operationen festzustellen.
Die Taktik der deutschen Angriffe über England sei ständig geändert worden. Das Wetter könne nicht die Ursache aller dieser Luftveränderungen gewesen sein und auch das britische Verteidigungssystem habe diese Veränderung nicht veranlaßt, da, wie das Blatt einräumt, die feindlichen Verluste verhältnismäßig klein gewesen seien.

In ihm wird wiederholt die außerordentliche Verwegenheit der Piloten hervorgehoben, denn der Angriff sei mit einem geradezu unheimlichen Maß von Präzision und Kühnheit durchgeführt worden.
Der Einschlag besonders schwerer Bomben umweilt das Schiffes, auf dem der Beobachter sich befand, habe dieses tanzen lassen wie eine Rührschale während sich Wogenberge von ungeheurer Höhe erhoben. Es grenze an ein Wunder, daß der wahre Dargestand von Abwehrschüssen keine der deutschen Maschinen getroffen habe, obgleich diese mit unerhörter Kühnheit bis dreißig Meter auf die Wasseroberfläche herabgesunken seien.
Bei dem zweiten Angriff wenige Stunden später hätten die deutschen Flugzeuge die gleiche Taktik entwickelt und sich so nahe bis fünf Meter den Wellen genähert. Alle Beobachter des tollkühnen Manövers seien einstimmig der Überzeugung geworden, daß die Flugzeuge Schäden genommen hätten und deshalb so tief stürzten. Nach wenigen Sekunden jedoch hätten die Piloten die Apparate wieder hochgerissen und seien auf neue zum Angriff übergegangen.

Anglistischerweise ...

Schließlich noch dies: Bei der 21. Jahrestagung der großen Getreideproduzenten- und Handelsvereine wurde ausgerechnet, daß „große Verluste durch Bombenschäden und andere feindliche Einwirkungen“ für die Getreideproduktion zu erwarten seien. Unanglistischerweise sei die Reaktion auch nicht in der Lage, genügend Schiffsraum für die Ausfuhr des südamerikanischen Überflusses an Weizen bereitzustellen. Die Getreideproduktion habe überaus ärmliche Ansehe. Sollte sie aber wegen Schiffsraumknappheit nicht wahrnehmen.
Daraus dürften die Briten dann Erfolge ...

England denkt an den Bau von Handels-U-Booten

Es ist ein bemerkenswertes Eingekändnis, das wir hier vor uns haben, und das die britische Inflationspropaganda treffend beleuchtet. Aber lesen und hören wir weiter:
So sinnlos es ist, sich mit den Zahlen britischer Schiffsverluste auseinanderzusetzen — Churchill selbst sagte, daß es nur die Verluste bekannst, deren Geheimhaltung unmöglich geworden sei — so aufschlußreich ist aber der Mantel der um eine Meldung über Schiffsverluste gedünnt wird. Die niedrige Verlustenziffer von angeblich 14 887 TONNEN wird vom Londoner Sender merkwürdig begründet: 1. Mit den Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die deutschen U-Boothäfen an der Kanalflüße; 2. mit dem schlechten Wetter, das die Tätigkeiten der deutschen Fernbomber erheblich eingeschränkt habe und 3. mit der wachsenden Stärke des Schutzes britischer Geleitzüge.
Daß die in Wirklichkeit von der deutschen Abwehr abgewiesenen und mit hohen Verlusten bezahlten Einsätze britischer Bomber in Nordfrankreich die Schlaakraft der deutschen Unterseebootschwärme schwer beeinträchtigt haben sollen, stellt den Gipfel britischer Kriegspropaganda dar. Britische Erfolge sind in dieser Hinsicht praktisch überhaupt nicht vorhanden.
Besonders interessant aber ist die Feststellung, daß die Bekämpfung des Schutzes britischer Geleitzüge entscheidend zur Verringerung der Verlustenzifferen beitragen habe. Dies zeigt der Londoner Sender seinen Hörern zur gleichen Zeit in die Augen, in der maßgebliche englische Schiffahrtstreife Churchill befürwortet, das Geleitzugsystem wegen seines offensichtlichen Versagens wieder aufzuheben und von der gleichen Seite den U.S.A. Vorschläge zur Erbauung von Unterseebooten nahe gemacht werden, um mit ihrer Hilfe das lebenswichtige Kriegsmaterial durch den deutschen Blockadering hindurchzubringen.

Infolge feindlicher Einwirkung

Gesamte Flottille für Neuseeland verloren
Die Aufnahme der Evaluierten führt in der dafür bedeutungsvollen, daß die gesamte Flottille für Neuseeland, die Cook- und Tonga-Anfeln im Stillen Ozean, die zwischen dem 16. und 30. Oktober ausgegeben worden ist, als verloren zu gelten hat. „Infolge feindlicher Einwirkung“, sagt der Generalpostmeister.

Arbeiterkinder sollen schutzen

Kennzeichnend für den Ernst der Lage Großbritanniens
Nach einer Meldung des englischen Rundfunks brauchen die staatlichen Beschäftigten und Gewerkschaften eine Anzahl von Jungen im Alter von dreizehn Jahren (13), die für die Reparatur von Gewehren und Kanonen eingesetzt werden könnten. Diese jungen Engländer sollen dafür ein tägliches Entgelt von elf Pence bis ein Schilling sieben Pence erhalten.

Ein typisches Bild

„Vornehme Lady wünscht keine Evaluierten“
Die Aufnahme der Evaluierten fanden in der dafür bestimmten, angeblich „sicheren Zone“ Englands stets wieder auf äußerste Schwierigkeiten, wie sie nur auf der Blotkranteninsel möglich sind. Gegenwärtig beschäftigen sich die englischen Zeitungen mit einem typischen Fall, in dem eine „vornehme“ Lady, die mit ihrer Dienerschaft allein in einer Villa lebt, 21 Schlösser und acht Gesellschaftsräume aufweist, die Aufnahme einer evaluierten Mutter mit drei kleinen Kindern in rober Form abweist. Die englische Blotkrante will eben nur insofern mit dem Krieg zu tun haben, als er Distenden abwirft. Mit dem Kriegsdienst des „gewöhnlichen Volkes“ wünscht sie nicht beehelligt zu werden.

Krasse Widerprüfung

Wenn eine weitere britische Meldung von dem ungeführten Vastieren des Mittelmeeres durch die Geleitzüge spricht und damit von den Vorgängen in Nordafrika Erfolge herleiten will, so steht diese Art der Darstellung in krassem Widerspruch zu den letzten amtlichen Meldungen der britischen Admiralität.
Hiernach war es auch in der Zeit zwischen dem 7. und 13. Januar notwendig, starke britische Seestreitkräfte zur Sicherung von Geleitzügen im Mittelmeer einzusetzen. Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Torpedoboote waren in größerer Zahl diese Aufgabe übertragen. Am 10. Januar erfolgte, wie die britische Admiralität offen zugibt, ein sehr schwerer Angriff deutscher und italienischer Flugzeugverbände auf einen hart beschützten Geleitzug, der den englischen Seestreitkräfte harte Verluste beibrachte. Der Flugzeugträger „Audacious“ wurde nach dieser Verlautbarung getroffen und erlitt einigen Schaden und einige Verluste. Der Kreuzer „Southampton“ wurde ebenfalls getroffen und auch auf diesem Schiff waren Verluste zu verzeichnen. Ferner gibt die britische Admiralität bekannt, daß der englische Zerstörer „Gallant“ von einem Torpedo beschädigt wurde.
Die englischen Propagandamedlungen über den angeblich ungeführten Geleitzugverkehr im Mittelmeer wurden damit von amtlicher britischer Stelle aus als unrichtig enthüllt.

Vor Montevideo festgehalten

Neuer Uebergriff eines britischen Kriegsschiffes in südamerikanischen Gewässern
Der Verlust eines britischen Hilfsschiffes, den aus Montevideo auslaufenden französischen Dampfer „Mendoza“ aufzubringen, hat in Uruguay einen diplomatischen Zwischenfall verursacht.
Nach den ersten Meldungen wurde die „Mendoza“, die Bestimmung für das französische Rote Kreuz geladen hatte, von dem englischen Kriegsschiff innerhalb der Dreimeilenzone angehalten, was durchaus der bisherigen Abhaltung der Neutralitätsrechte südamerikanischer Staaten durch die Engländer und insbesondere dem trafen Rechtsbruch im Fall des brasilianischen

Schiffe hilflos wie eine Rührschale

Wie es im übrigen im Mittelmeer aussieht, zeigt die „Vrensia“ in Buenos Aires mit einem ausfälligen Augenzeugenbericht von Bord eines englischen Kriegsschiffes über den frühen Einfall deutscher Zerstörer im Mittelmeer.

Dampfers „Atape“ entpande. Der uruguayische Außenminister Guani hat unterdessen die ersten Schritte zur Klärung des Zwischenfalles getan. Dem französischen Gesandten teilte er auf seinen Protest die Versicherung des englischen Gesandten mit, daß der britische Hilfsschiff erst nach der Warnung an die „Mendoza“ durch Abdrift in die uruguayische Hoheitszone geraten sei. Diese englische Ausrede findet ihren bezeichnenden Kommentar in Versicherungen der brasilianischen Presse. So sagt „Gazeta de Noticias“ angesichts der häufigen Wiederholungen gegen ihre Hoheitsrechte gerichteter Willkürakte mühen die südamerikanischen Völker zu der Überzeugung kommen, daß die praktische Politik Englands die völlige Verleugnung der Prinzipien sei, die es angeblich verteidige. „Notte“ verweist auf den Widerspruch der häufigen britischen Freundschaftsbeteuerungen und der gleichzeitig gegen die südamerikanischen Staaten gerichteten feindlichen Handlungen.

Japans Entschlossenheit

„Seite an Seite mit den Verbündeten“ — Kriegsminister General Tojo sprach
Der japanische Kriegsminister General Tojo betonte in einem Vortrag vor führenden Männern des militärischen und politischen Lebens, daß Japan allen zu erwartenden Schwierigkeiten entschlossen gegenüberstehe und sie Seite an Seite mit seinen Verbündeten überwinden werde. Dem Vortrag wohnten zahlreiche aktive und im Ruhestand lebende Generale, viele ehemalige Ministerpräsidenten und Minister sowie der gegenwärtig amtierende Justizminister, der Chef des Generalstabes und die Abteilungsleiter im Kriegsministerium bei.

Deutsches Gemälde für Santiago de Chile

Im Zeichen der alten deutsch-chilenischen Freundschaft
Im Nationalmuseum der schönen Künste zu Santiago de Chile übergab der deutsche Botschafter Freiherr von Schön in feierlicher Form eine Sammlung deutscher Holzschnitte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die von der Reichsregierung der chilenischen Hauptstadt Santiago anlässlich ihrer 400-Jahrfeier zum Geschenk gemacht worden ist. — Der chilenische Unterrichtsminister Irribarren dankte in herzlichen Worten für die wertvolle Gabe, die bereits sechs Wochen im Nationalmuseum ausgestellt war und dort von über 7000 Besuchern mit größtem Interesse besichtigt wurde.

Grillparzer-Weche eröffnet

Die deutsche Nation huldigt dem Dichter
In einer würdigen Feierstunde im Neuen Wiener Rathaus eröffnete der Reichshofkammerpräsident Baldur von Schirach, mit Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherr der Festwoche, die Grillparzer-Weche, mit der die Stadt Wien die 150. Wiederkehr des Geburtstages ihres großen Sohnes begeht. Mit der Bevölkerung der Donaulandstadt huldigt die gesamte deutsche Nation dem Dichter Franz Grillparzer, der von Wien aus seinen Weg genommen hat. Im größten Selbstbehauptungskampf seiner Geschichte findet das deutsche Volk immer wieder die Zeit der Befähigung auf seine unvergänglichen Kulturwerte.
Zum Festakt hatten sich viele hundert Gäste aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Besonders zahlreich war naturgemäß die Zahl der Künstler, denen in erster Linie diese Stunde gehörte. Auch namhafte Professoren zahlreicher deutscher Universitäten wohnten der festlichen Stunde bei. In einer Ansprache zeichnete von Schirach den Denker, Kämpfer und Patrioten Grillparzer und schloß mit den Worten: „Witten im Krieg haben wir uns hier vereint, Soldaten, Politiker und Künstler, um seinem Namen zu huldigen. Wir meinen nicht nur den Meister der tragischen Dichtung, wir meinen auch den Mann. Wir meinen aber auch das Reich, das er ahnte, wenn wir Eintracht halten und seinen Namen bekennen.“
Im Anschluß an die Feierstunde besichtigten die Ehren Gäste die Grillparzer-Ausstellung im Historischen Museum.

Der Große Dichterpreis der Stadt Wien

In den Nachmittagsstunden trat die Akademie der Wissenschaften im Gebäude der Alten Universität zu einer Festigung zusammen. Der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Heinrich Ritter von Srbif, eröffnete die Festigung mit einer kurzen Ansprache, in der er daran erinnerte, daß der große Sohn der Stadt Wien, Franz Grillparzer, zu den ersten ordentlichen Mitgliedern der Akademie gehört habe.
Sodann hielt das ordentliche Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Josef Nadler einen Festvortrag über „Grillparzers Selbstbildnis“.
Nachdem der Präsident der Akademie mitgeteilt hatte, daß die Verleihung des Grillparzer-Preises der Akademie der Wissenschaften auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werde, erfolgte die Verleihung des Großen Dichterpreises der Stadt Wien, der Jahr für Jahr am 15. Januar für hervorragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiet der Dichtkunst vergeben wird.
Reichsleiter Baldur von Schirach hat mit Zustimmung des Reichsministers Dr. Goebbels den diesjährigen Preis in drei Teile aufgeteilt. Mit dem Großen Dichterpreis der Stadt Wien wurden im Jahre 1941 ausgezeichnet Josef Weinheber, Maria Zeltlich und Ina Seidel.